

Saale-Beitung.

Abendvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6 getragene Monatsfrist...

Bezugspreis Die Saale-Beitung bei postmaler Zahlung...

Nr. 350.

Salle, Mittwoch, den 29. Juli

1914.

Europa und der österreichisch-serbische Krieg.

Die Eisenzeit.

Die France Militaire schreibt:

Wien und Paris beschließen haben, daß der Tag der Abrechnung gekommen ist, gut denn! „A Dieu vat!“ wie die Seelute hier sagen.

Der Vorschlag Sir Edward Grey hat so gewirkt, wie man es erwarten konnte. Deutschlands Ablehnung reizt die französischen und wahrheitsgemäß auch die russischen Volkseisenzeitigen auf, darum wäre es besser gewesen, Sir Edward Grey hätte seine Aktion — wenn er sie wirklich für ersprießlich hielt — stiller begonnen.

„Dagegen man über den Gegenstand dieses Besuchs eine vorsichtige Discretion beachtet, so glaube ich doch zu wissen, daß er von neuem auf die Notwendigkeit für Frankreich bestanden hat, Rußland davon zu überzeugen, daß es besser ist, Oesterreich seinen Streit mit Serbien allein unter sich anstragen zu lassen.“

Das, was der „Gaulois“ für Frankreich geltend macht, mußte selbstverständlich auch für Deutschland gelten. Wenn Frankreich seinen Verbündeten keine Vorklänge machen will, die bei dessen Mißverständnisse und Bestimmungen hervorgerufen tonen, wie konnte man von Deutschland erwarten, daß es seinen Verbündeten in den Arm falle, während dessen Lebensinteressen bedroht waren und sind?

Diese Seite der ganzen Vermittlungsfrage wird naturgemäß in Rußland und Frankreich, wo die lebensschaffliche Parteinahabe den Blick getrübt hat, nicht genügend gewürdigt, in London aber hätte man sie wohl berücksichtigen können. Dann wäre vermieden, daß man den Gresham'schen Vorschlag als eine Aktion Englands zur Unterstützung seiner Entente-Freunde aufweist, wie das tatsächlich in Serbien geschieht.

Herr Paffsch refnet nach einer Meldung des „Matin“ jetzt allgütiger auf den Bestand der Tripelentente. Er hat dem Korrespondenten erklärt:

„Die Mächte der Tripelentente haben uns durch ihre wohlwollende Haltung und warme Unterstützung insbesondere während des letzten Krieges hinreichend gezeigt, daß unsere Existenz ihnen teuer ist, daß wir mit ihrem Schicksal eng verknüpft und einen Teil ihrer Interessen darstellen.“

Das birgt Gefahren in sich, die man in England nicht unterschätzen sollte.

Je länger Serbiens Widerstand währt, je teurer wird Oesterreich der Krieg. Woran soll dann später Oesterreich entschädigen, da territoriale Kompensationen ausgeschlossen sein sollen und eine Kriegskostenentschädigung von Serbien nicht zu erlangen sein wird? Ultra posse non obligatur! Wenn Rußland Oesterreich nicht völlig freie Hand läßt, dann kann es bei den Friedensverhandlungen wieder in dieser Frage zu Bemerkungen kommen.

Im übrigen läßt auch die Haltung Rußlands recht viel zu wünschen übrig. Man bemerkt dort zwar, daß eine Mobilmachung bestehen ist, doch sind die Vorbereitungen Rußlands: Truppen-Dislozierungen, Verbote für Handelschiffe, bestimmte Zonen der russischen Gewässer zu besetzen, die Sammlung des rollenden Materials, die finanziellen Maßnahmen, die Verkürzung der Gestellungszeit der Offiziere und hundert andere Dinge nicht dazu angetan, Be-

ruhigung zu schaffen. Soll Oesterreich ruhig warten, bis Rußland fertig ist? Oder soll Oesterreich (ebenfalls ohne Mobilmachung) seine ganze Armee in Bereitschaft halten, so lange es Rußland gefällt, das bereits erklärt hat: „Wir können, so lange die Unklarheit der politischen Lage dauert, nicht auf die bisherigen Sicherheitsmaßregeln verzichten?“

Das letztere dürfte Oesterreich, das schon 1908 und 1912 die Kosten dieser Kriegsbereitschaft tragen mußte, zu schwer werden.

Wenn England also wirklich ernst den Frieden will, dann sollte es freundschaftlich auf Rußland einwirken, daß man an der Kerna erklärt: Wir sind uninteressiert, noch ehe Oesterreich eine solche Erklärung fordern muß.

Die gestern von uns wiedergegebene Meldung des „Lof. Anz.“ ist zwar demontiert. Oesterreich hat noch nicht die Mobilisierung seiner 63 1/2 Armee angeordnet, doch läßt die Meldung erkennen, daß man in Oesterreich sich schon damit vertraut macht, Rußland die entscheidende Frage vorzulegen und eine Neutralitätserklärung zu verlangen.

Wir leben — darin hat das französische Blatt recht — in einer eisernen Zeit. Ganz Europa steht in Eisen, sogar die kleinen Neutralstaaten, aber nicht Deutschland, sondern gerade Frankreich mit seinen Rußlandverbündeten und Rußland, das als Schutzpaß aller Slawen angesehen werden möchte, sind schuld daran.

Deshalb kann nur von diesen beiden Staaten die Initiative ausgehen, die eine Entspannung bringt. Ob diese freilich auch dann lange Bestand hat, ist zweifelhaft. D.

England und die Krise.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns am 27. Juli:

Seit heute morgen treffen von allen Seiten Nachrichten ein, die, wenn man sie auch noch lange nicht optimistisch nennen darf, in scharfen und erfreulichem Gegensatz zu dem Orban von Parteipositionen stehen, den der unbeschreiblich miserable Londoner Sonntagzeitungsdiener auf die Stadt, die sich übrigens mit Ausnahme der fremden Kolonien und der Diplomatie ruhig weiter amüsierte, los ließ. Es ist selbstjastellen:

1. England arbeitet mit enormen Eifer für den Frieden. Das will noch nicht so viel sagen, da natürlich kein europäischer Staat irgendwas anderes tut gegenüber der Katastrophe, daß die zehnmal abgemehrte Katastrophe der Katastrophen über Nacht Ereignis wird.

2. Was die englische Aktion auszeichnet, ist ein volles Verständnis für die österreichische Position. Serbien hat hier seine Freunde mehr, die zählen aber weniger, sich zu zeigen. In Berlin wird nicht jähzornig über dieses europäische Kalamitäteneignis gesprochen als in London. Die Gerechtigkeit der österreichischen Forderungen wird fast mit Einmütigkeit anerkannt. Im wesentlichen aber kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß, solange und soweit es es sich nur um einen serbisch-österreichischen Konflikt handelt, England eine für Oesterreich freundliche Neutralität einnimmt. Insofern hatten die jungen Leute, die gestern Nacht in Berlin (wie Depechen melden), die englische Regierung leben lassen, recht.

3. Aber sie befinden sich in dem fürstbarsten aller Irrtümer, wenn sie glauben, daß England die naheliegende Konsequenz aus dieser Haltung in serbisch-österreichischen Konflikt ziehen wird, wenn die Verlastung unmöglich gemacht werden sollte. Die Neutralität Englands in einem Dreibund-Zweibundkrieg ist ein Wahn. Und nicht einmal ein respektabler, denn England hat niemandem in dieser Hinsicht etwas vorgenommen. Den Missionären wird der gelben Nacht an die Flotte ausgesandte und wie wir glauben absichtlich mit einiger Orientierung vorbereitete Befehl überlassen gekommen sein. Es ist anzunehmen, daß England vorgezogen hätte, vorläufig wenigstens öffentlich nichts zu tun, da jede Bewegung dieser Art in Petersburg und Paris den Abenteurern zugute kommt, die Englands Friedenspolitik in Schach halten will. Der Befehl wäre wahrscheinlich dem Publikum vorenthalten worden, wenn nicht die ununterbrochenen Mißbeurteilungen in Berlin ein gewisses englisches Memento nötig gemacht hätten.

4. Obwohl die Börse sehr schwach eröffnet hat, sieht es im Moment nicht aus, als ob sich der melodramatische Zusammenbruch am Sonnabend wiederholen sollte. Das Gefühl, daß das europäische Kongert, die Dampfmaschine Lord Salisburys, sich langsam in Bewegung gesetzt hat, scheint sich zögernd geltend zu machen. Die zehnjährige ungarische Krise ist an einem Punkt angekommen, der entweder den Sturz Europas oder eine entscheidende Wendung zum Besseren bringen wird. Die Kalkulationen mit jehigen und künftigen Heeresziffern, den Schwäche- und Kraftproben Rußlands und der Notwendigkeit, gewaltam und jetzt einer in der Tat unerträglichen Situation ein Ende zu machen, würden uns in dem Fall auf eine triegerische Lösung hindrängen, daß ein friedliches Pattieren in ein paar Jahren sehr viel schwerer sein würde als heute. Wir halten diese Ansicht für falsch. Wir erwarten, wenn die jetzige Krisis friedlich abläuft, ein Demente von längerer Dauer und größerer Intensität als die, die der Annexion von Bosnien folgte.

Wir sehen die Sache doch etwas anders an. Da England keine Bündnisverpflichtung gegenüber Rußland und Frankreich hat, ist es nur der eigenen Vorteil, der Englands Maßnahmen beeinflussen könnte und England hat von einer Neutralität viel größere Vorteile zu erwarten als von aktiver Teilnahme. D. Red.)

Die Denkschrift zur österreichisch-ungarischen Note.

Die in der österreichisch-ungarischen Rundnote an die auswärtigen Botschaften in Angelegenheit des serbischen Streites erwähnte Denkschrift wird nunmehr veröffentlicht. In ihr wird darauf hingewiesen, daß die von Serbien ausgehende Bewegung, die sich zum Ziel gesetzt hat, die südlichen Teile Oesterreich-Ungarns von der Monarchie loszureißen, um sie mit Serbien zu einer staatlichen Einheit zu verbinden, weit zurückgreift. Diese in ihren Zielen stets gleichbleibende und nur in ihren Mitteln und an Stärke wechselnde Propaganda erreichte zur Zeit der Annexionen ihre Höhepunkt und trat damals offen mit ihren Tendenzen hervor. Während einerseits die gesamte serbische Presse zum Kampf gegen die Monarchie aufrief, bildeten sich — von andern Propagandamitteln abgesehen — Vereine, die die Kämpfe vorbereiteten, unter denen die Narodna Obrana an Bedeutung hervorragte. Aus einem revolutionären Komitee herorgegangen, konstituierte sich diese vom Belgrader Auswärtigen Amt vöellig unabhängige Organisation unter Leitung von Staatsmännern und Offizieren, darunter dem General Janowitsch und dem ehemaligen Minister Swanowitsch. Auch Major Wloja Tanowitsch und Milan Brischewitsch gehören zu diesen Gründern. Dieser Verein hatte sich die Bildung und Ausrüstung von Freischaren für den bevorstehenden Krieg gegen die österreichisch-ungarische Monarchie zum Ziele gesetzt.

In einer der Denkschrift angelegten Anlage wird ein Auszug aus dem vom Zentralauschuß der Narodna Obrana herausgegebenen Vereinsorgan gleichen Namens veröffentlicht, worin in mehreren Artikeln die Tätigkeit und Ziele dieses Vereins ausführlich dargelegt wurden. Es heißt darin, daß zu der Hauptaufgabe der Narodna Obrana die Vertheidigung mit ihren eigenen und fremden Brüdern jenseits der Grenze und unteren übrigen Freunden in der Welt gehört. Oesterreich-Ungara ist als erster und größter Feind bezeichnet. Wenn die Narodna Obrana die Notwendigkeit des Kampfes mit Oesterreich-Ungarn predigt, predigt sie eine heilige Wahrheit der nationalen Lage. Das Schlupfwort enthält einen Appell an die Regierung und das Volk Serbiens, sich mit allen Mitteln für den Kampf vorzubereiten, den die Annexion vorangezeit habe. Die Denkschrift schildert nach einer Aussage eines von der Narodna Obrana angeworbenen Komitadjis die damalige Tätigkeit der Narodna Obrana, die eine von zwei Hauptteilen, darunter Tanowitsch, geleitete Schule zur Ausbildung von Banden unterzieht, Schulen, welche von General Janowitsch und von Hauptmann Milan Brischewitsch regelmäßig inspiziert wurden. Weiter wurden die Komitadjis im Schießen und Bombenwerfen, in Minenlegen, Sprengen von Eisenbahnbrücken usw. unterrichtet.

Eine Beilage enthält einen Auszug aus dem Acten des Kretegerichtes in Serbien über die Verurteilung des Altentats gegen den Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin.

Danach sind Krincip, Cabrinovic, Grabez, Crupnic und Rapovic gefänglich in Gemeinschaft mit dem städtischen Mehrheitsrat ein Komplott zur Ermordung des Erzherzogs gebildet und ihm zu diesem Zweck aufgelauert zu haben. Cabrinovic ist gefänglich die Bombe gemorfen und Gabrilo Krincip das Altentat mit der Browningspistole ausgeführt zu haben. Beide Täter haben zu, bei der Verübung der Tat die Absicht des Wortes gehabt zu haben. Die weiteren Teile der Anlage enthalten weitere Angaben der Beschuldigten von dem Unterredungsrichter über Entstehung des Komplotts, Herkunft der Bomben, welche fabrikmäßig hergestellt wurden, für militärische Zwecke bestimmt waren und ihrer Originalpackung nach aus dem serbischen Waffenlager in Ragaje a c stammen. Endlich gibt die Beilage Auskunft über den Transport der drei Altentäter und der Waffen von Serbien nach Bosnien.

Aus dem weiteren Zeugenprotokoll ergibt sich, daß ein Angehöriger der Monarchie eigene Tage vor dem Altentat dem österreichisch-ungarischen Konsulat in Belgrad Meldung von der Vermutung erlassen wollte, daß ein Plan zur Verübung des Altentats gegen den Erzherzog während dessen Anwesenheit in Bosnien bestände. Dieser Mann soll nun durch Belgrader Polizeiorgane, welche ihn unmittelbar vor Betreten des Konsulats aus nützigen Gründen verhafteten, an der Erstattung dieser Meldung verhindert worden sein. Weiter geht aus dem Zeugenprotokoll hervor, daß die betreffenden Polizeiorgane von dem apertanten Altentat Kenntnis gehabt hätten. Da diese Angaben noch nicht nachgeprüft sind, kann über deren Stichhaltigkeit vorläufig noch kein Urteil abgegeben werden.

Diplomatische Verhandlungen.

Ablehnung des Gresham'schen Vorschlags in Wien.

Wien, 28. Juli. Wie hier an maßgebender Stelle erklärt wird, erkenne man den guten Willen Sir Edward Gresham in bezug auf Erhaltung des Weltfriedens vollkommen an.

Sein Vorschlag, die Feindseligkeiten einzustellen, sei aber nicht annehmbar, da die Dinge viel zu weit vorgeschritten wären, als daß in dieser Richtung etwas geschehen könne.

Die Auffassung kommt einer Meinung des Großherzogs von Baden gleich, wenigstens der Ansicht Oesterreich-Ungarns in sehr lebenswähliger Form gefaßt ist. Die Auffassung der Wiener Regierung wird noch durch folgende Darstellung kommentiert:

(Meldung des Wlaffischen Telegraphenbureaus.)

Wien, 28. Juli.

Die Erklärung Sir Edward Greys im Unterhaus findet hier, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, günstige Aufnahme, wie alle bisherigen Aeußerungen dieses Oesterreich-Ungarn sehr gut gefaßten Staatsmannes. Es sei logisch, daß in einer Frage, welche Europa so hart heftet, alle Mächte daran denken, den Weltfrieden zu erhalten. Diesen Zweck verfolge die Rede Greys, und da sein Vorschlag auch dahin aufzufassen sei, daß eine Lokalisierung der Angelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien erreicht werden sollte, so könne man dies hier nur mit Genugthuung begrüßen. Hinsichtlich des Rufus in der Rede Greys betreffend die Einmischung aller atlantischen Operationen bis zur Beendigung der vorgelegenen Konferenz gilt es als wahrscheinlich, daß der englische Vertreter mit diesem Ersuchen an die österreichisch-ungarische Regierung der Idee einer Vermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland im Prinzip günstig sei. Diese Idee beweise sich ganz auf der Linie, welche Deutschland verfolge, nämlich die Lokalisierung des Streites zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu erreichen.

Rußland stimmt im Prinzip dem englischen Vorschlag zu.

London, 29. Juli.

Wie das Reutersche Bureau erzählt, hat das Auswärtige Amt heute die Mitteilung erhalten, daß Rußland im Prinzip dem britischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Rußland einen direkten Meinungsaustrausch mit Wien fortzusetzen.

Später hat Rußland augenscheinlich seine Haltung geändert und

den Vorschlag Greys läßt abweisen.

Petersburg, 28. Juli. „Petersburger Kurier“ erzählt auf dem Auswärtigen Amt, daß der Schritt Englands dessen eigener Initiative entspringt und durchaus nicht von der russischen Regierung diktiert ist, welche vor der Hand ihre diplomatische Mission gegenüber Oesterreich-Ungarn als erfüllt ansieht.

Scheitelt bei Verdacht.

Wien, 28. Juli. Heute zwischen 12 und 2 Uhr stattfand der hiesige russische Botschafter Scherboff dem Grafen Belyaev ein Gespräch ab. Die beiden Staatsmänner konversierten längere Zeit miteinander. Wie verlautet, hat Graf Belyaev dem russischen Botschafter den bereits bekannten Standpunkt der österreichischen Regierung gegenüber dem Vermittlungsorschlag Sir Edward Greys mitgeteilt.

Rußland und der Schritt Englands.

Petersburg, 28. Juli. Der „Petersburger Kurier“ erzählt aus dem Auswärtigen Amt, daß der Schritt Englands dessen eigener Initiative entspringt und durchaus nicht von der russischen Regierung diktiert ist, welcher vorderhand ihre diplomatische Mission gegenüber Oesterreich-Ungarn als erfüllt ansieht. Die Mächte halten einmütig die serbische Antwort für genügend. — Das „Nowoje Wremja“ erzählt in unabhängigen Kreisen, daß die getroffenen militärischen Maßnahmen bis zur Beendigung der Krise bestehen bleiben sollen. Die Leitartikel mehrerer Blätter spiegeln den günstigen Eindruck wider, welchen die Gekerten von der Petersburger Telegraphenagentur verbreitete Mitteilung gemacht hat, daß der Text der österreichisch-ungarischen Note der deutschen Regierung vor der Uebergabe an Serbien völlig unbekannt gewesen, und daß die Annahme, Deutschland, welches vor allem die Lokalisierung des Konflikts wünsche, nehme eine drohende Haltung ein, unbegründet sei.

Depeschenwechsel zwischen Petersburg und Berlin?

Petersburg, 28. Juli. Dem „Rijetsch“ zufolge hat zwischen Petersburg und Berlin ein persönlicher Depeschenwechsel stattgefunden, der ein günstiges Resultat gehabt haben soll.

Ein Brief Kaiser Franz Josefs an den Zaren.

Petersburg, 29. Juli. Die „Wjeschnja Wremja“ will wissen, daß Kaiser Franz Josef einen Brief an den Zaren geschrieben habe, durch den Lösung des Konfliktes erheblich erleichtert werde und eine Einigung unter den Großmächten in greifbare Nähe gerückt ist.

Die abwartende Haltung Rußlands.

Keine Mobilisierung, aber — Vorbereitungen. — Diplomatische Verhandlungen. — „Russische Shing“.

Paris, 29. Juli.

Gestern gegen Mitternacht ging durch hiesige politische Kreise folgende, aus Petersburg privater Quellen kommende Meldung wie ein Lauffeuer: In einer Unterhaltung mit dem österreichischen Botschafter in Petersburg hat der russische Minister des Aeußeren Sazonow deutlich zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung nicht daran denke, die Bewegung Belgrads durch Oesterreich als casus belli für Rußland zu betrachten. Im Falle eines weiteren Vordringens der Oesterreicher in nordserbisches Gebiet wird Rußland zunächst eine abwartende Haltung einnehmen.

Noch keine russische Mobilisierungsorder.

Wien, 29. Juli.

Die „Wiener Allgem. Zig.“ schreibt ansehnend nach Informationen von besonderer Seite u. a.: Ueber die Haltung Rußlands ist zur Stunde nichts bekannt. Die Nachricht, daß die russische Regierung irgendwelche Mobilisierungsorders erteilt habe, hat bisher keine Bestätigung erfahren. Vorläufig bewegt sich der Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auf der gewohnten freundschaftlichen Basis.

Russische Vorbereitungen.

Stamitzerges, 28. Juli. Der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erzählt aus Kattik eine Reihe von Nachrichten, die

die fieberhafte Tätigkeit der russischen Behörden in einem anlässlich der politisch gespannten Lage beachtenswerten Maßstabe zeigen lassen.

Das russische Infanterieregiment, das vor zwei Monaten von Kattik nach Lodz verandt war, ist heute plötzlich unerwartet hier angekommen.

Die einem gewissen Reich gehörende Mühle bei Kattik, die auf einer Anhöhe liegt, hat militärische Beweigung erhalten.

Am 11. Juli vormittags wurde bekannt gegeben, daß keine Waffe mehr nach Deutschland ausgegeben werden.

Die Nebenstelle der russischen Reisobant hat Anweisung erhalten, alles verfügbare Metallgild unzerlegt nach Petersburg zu senden.

Militärische Tätigkeit an der russischen Grenze.

Spätsachen, 28. Juli. Längs der ganzen Grenze hat der Grenzschutz auf die letzten Nachrichten hin eine gewaltige Stodung ertitten. Die beunruhigenden Nachrichten verstehen nicht ihre Wirkung auf die sonst so friedlichen Einwohner der Grenzgebiete. Namentlich erregt es eine gewisse Beforgnis, seitdem bekannt geworden ist, daß von den Grenzorganisationen harte Infanterie-Abteilungen sowie eine Maschinengewehr-Abteilung nach Wlbrallen abgegangen sind und dort in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Quartier genommen haben.

Maßnahmen in der Ofise.

Petersburg, 29. Juli. Offiziell wird ein Verbot für Handels- und Privatgeschäfte veröffentlicht, das Fahrwasser der Schären zwischen Helsingfors und Hangoo zu passieren. — Diese Maßregel dürfte mit einer Flottenbewegung in diesen Gewässern im Zusammenhang stehen. (Die Red.)

Zum Auslöschen der Leuchtstürme in den finnischen Schären wird aus folgendes gemeldet: Es wird offiziell mitgeteilt, daß die Durchfahrt zwischen Helsingfors und Hangoo für die Handels- und privaten Schiffe gesperrt ist. Die Schiffe müssen auf hoher See vorüberfahren. Der Leuchtturm bei Gransund ist an eine andere Stelle verlegt worden. Die Leuchttürme von Grobara und mehrere andere bei Helsingfors sind ausgelöscht worden.

Einziehung der Pferde im russisch-polnischen Industriegebiet.

Königsberg, 28. Juli. Im russisch-polnischen Industriegebiet ist heute der Viehl eingezogen, sämtliche diensttauglichen Pferde einzuziehen. Heute nacht wurden in Silesie Pferde dortiger Fabriken von der Militärbehörde requiriert.

Ausshaltung Deutschlands aus dem russischen Telegraphenverkehr.

Kopenhagen, 29. Juli. „Politiken“ erhält aus Stockholm folgendes Privattelegramm: Die offiziellen russischen Telegramme für das Ausland gehen von jetzt ab nicht mehr über Deutschland, sondern über Stockholm.

Ein Manifest des Kaisers Franz Josef.

Wien, 28. Juli. Der Kaiser hat nachfolgendes Handschreiben erlassen:

Ihr Graf Stürgkh! Ich habe mich bestimmt gefunden, meinen Minister zu beauftragen, der Aul. Serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalshohen Stunde ist es mir Bedürfnis, mich an meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie, das anvertraute Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.
Wid. Jichl, 28. Juli 1914. Franz Josef m. p.

An meine Völker!

Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern des Krieges zu bewahren. Im Akt der Vorbereitung war es mir ein Bedürfnis, die Wünsche eines hochverehrten Gegners zu würdigen, zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutz ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitztums nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen.

Wit reich vergebendem Unmut hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von mir gestiftet und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten. Als ich nach drei Jahrzehnten legenswerter Friedensarbeit in Bosnien und Herzegowina meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese meine Verfügung im Königreich Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, ungehobelt Verleumdung und bitteren Haß hervorgerufen.

Meine Regierung hat damals von dem schönen Rechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Noth und Mitleid von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres und die Freigabe des Landes und des Grenzgebietes zu verlangen, in dem die Wunden des Friedens und der Freundschaft zu sehen. Von diesem Geiste der Mäßigkeit geleitet, hat sich meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe in meiner Regierung würdigen und sein Wort einhalten würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher loberte der Haß gegen mich und mein Haus empor, immer unerbittlicher trat das Ziel zutage, unentwerrbare Gebiete Oesterreich-Ungarn gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben griff über die Grenzen, um im Südwesten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in Inbesonderheit die Liebe meines vollen Herzes zuwandte, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die Jugend ihres Zusammenhangs mit der Freiheitlichen des Vaterlandes und des Heerwesens auszureißen.

Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verwundung, deren furchtbares Geschehen mich und meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weiterhin sichtbar blutige Spur jener gegen meinen Willen, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden.

Diesen unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, dem unaufhörlichen Herausfordern Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde meiner Monarchie unerschüttert erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständiger Erschütterung bewahrt bleiben. Vergebens hat meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernstliche Mahnung zur Umkehr zu bewegen.

Serbien hat die maßvolle und gerechte Forderung meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker eine natürliche und notwendige Selbstverständlichkeit bildet.

So muß ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässliche Bürgschaft zu schaffen, die meinem Staate die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern soll.

In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigen Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu den schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf die tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und ich vertraue auf den Allmächtigen, der meinen Waffen den Sieg verleiht wird.

Franz Josef m. p. Stürgkh m. p.

Vom Kriegsschauplatz.

Kanonendonner bei Belgrad.

Semlin, 28. Juli. Heute morgen erscholl von Belgrad heftiger Kanonendonner über die Donau herüber. Man weiß jedoch nicht, ob er auf Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien hinweist, oder ob die Serben, bevor sie Belgrad verlassen, nicht ihre Festungsgewerke, die Belgrad auf der Nordseite an der Saemündung beschützen, durch Sprengungen und Bombardement großer rumanischer Feldgeschütze in die Luft zu versetzen und ungarische Untertanen an Bord, die teils aus Belgrad, teils aus den benachbarten serbischen Landesteilen kamen und sich vor Ausbruch des Krieges in Sicherheit bringen wollten. Sie werden von hier aus in das Innere des Reiches dirigiert. Ununterbrochen kommen heute Reichsdeutsche aus Belgrad herüber. Man sieht hier von dem morgigen Tage, an dem man die ersten großen Zusammenstöße erwartet, mit der größten Spannung entgegen.

Der serbische Aufmarsch.

Wien, 28. Juli. Nach Meldungen, die auf Annahmen eingetrotten sind, wird der Aufmarsch der serbischen Armee in Zentralserbien in wenigen Tagen beendet sein. Eine in 15 bis 20 Stunden ablaufende Bewegung durch den Abmarsch der serbischen Truppen nach Norden kann für Serbien bedeutende Folgen haben.

Vorwärtsbewegung der serbischen Monastir-Armee?

Atten, 28. Juli. Eine aus Monastir im Aethiener Auswärtigen Amt eingelaufene Depesche meldet, daß die ganze serbische Monastirarmee gegen die österreichische Grenze geworfen werde.

Oesterreichische Aktion gegen Montenegro.

Die „N. Z.“ läßt sich aus Wien melden: Die Tatsache, daß Montenegro mobilisiert, hat in hiesigen diplomatischen Kreisen kaum Ueberraschung hervorgerufen. Man war von vornherein gefaßt, daß die Montenegriner sich ihrer Blutsverwandtschaft mit den Serben erinnern werden. Vorläufig beabsichtigt man, die Waffen nicht gegen Montenegro zu führen, sondern eine diplomatische Aktion einzuleiten. Es soll versucht werden, der Regierung in Cetinje klar zu machen, daß Montenegro, wenn es sich in dem österreichisch-serbischen Konflikt neutral verhält, nur Nutzen davon haben kann. Diese Aktion dürfte in ein Ultimatum auslaufen. Falls jedoch König Nikita und seine Ratgeber sich hieron nicht überzeugen lassen, soll unverzüglich die Offensive ergriffen werden. Die österreichische Heeresleitung wird dann ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Eroberung des Vozaca richten, des Berges, der sich östlich von Cattaro erhebt und zur einstweiligen Oesterreich-Ungarn, zur anderen montenegrinisch ist.

Der Einmarsch der Oesterreicher. — Kein Widerstand. — Mitroviza.

Sieher gelangten Depeschen zufolge aus Nißk und Kragujevac bestätigt es sich, daß die serbischen Truppen dem Einmarsch der Oesterreicher nicht den geringsten Widerstand entgegenzusetzen. — Man erzählt außerdem aus dem serbischen Hauptquartier, daß man dort die Stadt Mitroviza für eine uneinnehmbare Festung halte.

Die Lage in Serbien.

Semlin, 29. Juli. Außer der heute erfolgten selbstverständlichen Freigabe des Standortes sowie dem Eintriften dieser Flüchtlinge aus Serbien ist Semlin vorläufig endlich ertruglos. Das Städtchen macht den Eindruck wie in der Mauerzeit. Es ist befehligt ohne Aufregung, die Verlassen des Städtchens ist auch zu Wasser ausgeschlossen wegen der starken Truppenbewegungen; die Brücke nach Belgrad ist noch unversehrt. Ein Einmarsch der Oesterreicher in die serbische Hauptstadt ist vorerst unwahrscheinlich aus militärischen und, wie man annimmt, aus politischen Gründen.

Die Stimmung in Petersburg.

Petersburg, 28. Juli. Folgende amtliche Mitteilung ist veröffentlicht worden: Zahlreiche patriotische Kundgebungen der letzten Tage in der Residenz und in anderen Städten des Reiches beweisen, daß die feste, ruhige russische Politik in beiden Schichten der Bevölkerung sympathisch wiederhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß der Ausdruck der Volksgewisse durchaus nicht eine Färbung von Mißgunst gegen Mächte annehmen werde, mit denen Rußland sich im Frieden befindet und mit denen es sich unversäglich im Frieden zu befinden wünscht. Indem die Kaiserliche Regierung aus dem Auffassung des Volksgewisses Recht schöpft und ihre Untertanen auffordert, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren, verharret sie auf der Macht für die Würde und die Interessen Rußlands.

Petersburg, 29. Juli. Die Arbeiter in Sibau haben den Streik eingestellt. In Petersburg und Maska haben geteilt aber große patriotische Straßenkundgebungen stattgefunden.

Russenflucht aus Deutschland.

Königsberg i. Pr., 28. Juli. In den Städten der preussischen Provinzen längs der russischen Grenze, in denen viele

Stufen anfangs sind, hat man den Eindruck, als lände man in der Tat vor dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Russland. Die notwendig völlig unüberlegte Furcht vor dem Ausbruch eines Krieges veranlaßt schon jetzt Tausende von Russen, die sich als Gewerbetreibende längs der Grenze niedergelassen haben, ihr Hab und Gut zu packen und fluchtartig Deutschland zu verlassen, um in die Heimat zurückzukehren. In den Badoorten des Camlandes und der Gansgrüder Büd, in denen allmählich viele Russen der bemitteltesten Stände aus den benachbarten Dissepceozonen und aus Polen Erholung suchen, sind in den letzten Tagen zahlreiche russische Badergäste abgereist. Der Andrang zu den Baderhöfen der Badoorte war zeitweilig so groß, daß die Eisenbahnverwaltung Extrazüge nach Russland einlegen mußte.

In Berlin.

Berlin, 28. Juli. Die Stimmung in den Straßen wird immer erregter. Unter den Linden sammeln sich vor den Kunsthandlungen, in denen Kaiser Franz Joseph ausgestellt sind, die Massen und besprechen erregt die Ereignisse. Bezeichnend für die Stimmung ist auch, daß Photographien von Schlachtgemälden, die in den Hauptstraßen ausgehängt sind, von dichten Menschenmassen umlagert werden.

In Budapest.

Bpest, 29. Juli. Die patriotischen Kundgebungen wiederholten sich gestern abend auf die Nachricht von der Kriegserklärung in noch größerem Umfang. Über 40 000 Mann folgten durchs ganze unter Botantanzung ungarischer, kroatischer und italienischer Fahnen bei den Klängen mehrerer Militärmusikbänder. Es wurden verschiedene patriotische Ansprachen gehalten. Militärpersonen und Offiziere wurden unter Hochrufen auf die Arme auf die Schultern gehoben.

Weitere Nachrichten zur Lage

Die Aufnahme der Kriegserklärung in Petersburg.

Paris, 29. Juli.

Heute die Aufnahme der österreichischen offiziellen Kriegserklärung in Petersburg meldet ein von dort kommendes Telegramm des „Matin“. Die Nachricht von der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien hat in Petersburg enthusiastische Manifestationen hervorgerufen. Umgebene Menschenmassen durchzogen die Straßen der Stadt. Fortwährend rufe wie: „Deutschland, hoch Frankreich, wie bei uns mit Deutschland, Nieder, hoch Deutschland ausstehend. Die Manifestanten begaben sich vor das französische Botschaftsgebäude und die tschechische Botschaft, wo sie erneut in Hochrufen auf beide Mächte ausbrachen. Das österreichische und das deutsche Botschaftsgebäude werden militärisch besetzt. Serbische Offiziere und Soldaten wurden bei ihrer Abreise auf dem Bahnhof von der Menge enthusiastisch begrüßt. Cämmtliche Straß sind beleuchtet worden. Aus Moskau kommen gleichfalls Meldungen über anti-deutsche und anti-österreichische Manifestationen.

Die russische Mobilisierung bestätigt.

Berlin, 29. Juli.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, daß ein auswärtiger Diplomat zuverlässige Meldungen über die Mobilisierung der russischen Militärbezirke Kiew und Odessa erhalten habe. — Es scheint große Schwierigkeiten zu haben, etwas Sicheres über die russische Mobilisierung zu erfahren.

Keine Mobilisierung in Frankreich.

Paris, 29. Juli.

Den „Petit Parisien“ veröffentlicht folgendes: Gestern abend ließ das Gerücht um, daß die französische Regierung die Reservisten 1908, 1909 und 1910 unter die Fahnen zu beurlauben gedenke. Wir sind zur Erklärung bereit, daß das Gerücht unbegründet ist und daß die französische Regierung nicht die Absicht hat, irgendwelche Reservisten einzuberufen.

Versammlungsverbot in Paris.

Paris, 29. Juli.

Es heißt, daß die Regierung auf Antrag des Ministers des Innern Maßn alle gegen den Krieg gerichteten Versammlungen verbietet.

sammungen, welche die Gewerkschaftsgruppen für heute einberufen haben, verhielten sich.

Griechenland unterstützt Serbien nicht.

Paris, 29. Juli.

Aus Athen wird gemeldet: Der griechische Gesandte in Konstantinopel Panas demüthigt entschieden die ihm vom Pariser „Matin“ zugeschriebene Aeußerung, daß Griechenland verpflichtet sei, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

Die Schweiz trifft militärische Vorkehrungen.

Genf, 29. Juli.

Es scheint, als ob auch die Schweiz militärische Vorkehrungen treffen wolle. Gestern fand in Bern eine Konferenz sämtlicher Chefs der schweizerischen Armeekorps statt, in der die Haltung der Schweiz bei einer allgemeinen europäischen Mobilisierung erörtert wurde.

Die umlaufenden Gerüchte haben in der französischen Schweiz besonders bei den Oesterreichern große Erregung hervorgerufen. Die in Genf und Lausanne ansässigen Oesterreicher bekümmten die Konfuskate mit dem Verlangen, sofort nach Oesterreich zurückgehandelt zu werden, um an Kriege teilzunehmen zu können.

Paris an der Newyorker Börse

Newyork, 29. Juli.

Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns rief an der Getreidebörse eine wilde Erregung hervor. Die ältesten Börsenmitglieder erklärten, daß sie eine derartige Erregung an der Getreidebörse seit 1808 nicht mehr gesehen hätten. Am Kaffeemarkte verurtheilte die Nachricht von der Kriegserklärung einen Preisrückgang von 47—48 Punkten, am Baumwollmarkt sanken die Preise um 35—50 Punkte, was ebenfalls der Kriegserklärung zugeschrieben wird.

Russischer Offizierspion.

Budapest, 28. Juli. Unter dem Verdacht der Spionage verhaftete hier die Polizei den russischen Oberst Grabosch mit seiner Frau.

Sozialdemokratie und Weltkriegsgefahr.

Stuttgart, 28. Juli.

Neben einigen unverbündlichen Presseäußerungen sozialdemokratischer Parteimitglieder, die sich gegen diejenigen richten, welche nach Ansicht der betreffenden Zeitungen die Gefahr des Weltkrieges heraufbeschworen haben, hatte ein Teil der offiziellen Vertretung der Sozialdemokratie bereits Gelegenheit, sich mit der Gefahr eines Weltkrieges zu beschäftigen, und zwar geschah dies anlässlich der Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs. Bereits in einer Vorversammlung wurde eine längere Resolution angenommen, in welcher sich die Versammlung in äußerst scharfen Worten gegen den drohenden Krieg ausspricht. Sie ermahnt die Massen daran, daß die strafvolle und rücksichtslose Bestätigung ihres Brüderlichkeitsgefühl mit den Ausgeburteten aller Länder und ihrer ungeschichtlicher Friedenswille die ehigste sichere Bürgschaft dafür ist, daß die irrische hege kriegerischer Eliten und Schichten keinen Weltbrand entzündet. Die Versammlung begrüßte sodann den russischen Massenstreik, der sich gegen den Zarismus richtete. — In der Hauptversammlung begründete Clara Zetkin (Stuttgart) einen neuen Antrag gegen den Krieg, welcher vom Landesvorstand der Versammlung unterbreitet worden war. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien stellt Europa an den Rand einer Katastrophe. Bereits sind auch in Deutschland die feierlichen und die aufgeregten proletarischen Massen von der Suggestion der Kriegselite erfaßt. Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs erkennt den schmerzhaften Ernst des Augenblicks und beauftragt den Landesvorstand, unverzüglich eine Aktion einzuleiten, die durch Volksversammlungen den Friedenswillen des Proletariats bis ins

kleinste Dorf hinaus zum Ausdruck bringt. Diese Aktion soll eingeleitet werden durch ein Flugblatt, das sich an die gefamte Bevölkerung wendet und die Wäris der Kriegselite, sowie die Friedensinteressen des Proletariats befruchtet; dieses Flugblatt soll der fuggeligen Kraft bürgerlicher Agitation und den chauvinistischen Strahlen bürgerlicher Presse gegenüber aufstehen und ernüchternd wirken. Diese Aktion soll die Massen auf tatkräftigem Widerstand gegen die Kriegselite mobil machen. Die Landesversammlung sieht in der raschen Aktion das wirksamste Mittel, in diesem Augenblicke der Völkerverberung entgegenzutreten und die Interessen des Völkfriedens zu wahren.“ Der Antrag wurde gegen zwölf Stimmen angenommen. — Reichstagsabgeordneter Hildebrand, welcher den Reichstagsabgeordneter erläuterte, ging ebenfalls auf die Kriegsgefahr ein und führte hierzu aus, daß sich alle Verammelten wohl darin einig seien, daß die barbarische Folgen des österreichisch-serbischen Konfliktes einzig und allein auf das Konto des herrschenden Militarismus zu setzen seien. Die Sozialdemokratie befehle jeder noch nicht die Kraft, einen drohenden Krieg zu verhindern, dann müsse man aber wenigstens dafür sorgen, daß durch die Kriegselite die Gefahr des Sozialismus geschwächt werde. Deutschland müsse mit allen Mitteln eine Befriedigung mit Frankreich zu erzielen suchen, die sich lediglich aus der Verbindung mit Russland verbünden hätte. Wenn Deutschland mobil macht, so werden viele Tausende von Proletariaten dem Kriegsausfolge leisten müssen; die Vertreter des Proletariats im Reichstag würden aber dann mit aller Deutlichkeit ihren Standpunkt zum Ausdruck bringen. Die Regierung müsse dann auch die Konsequenzen ziehen und den Reichstag auflösen, damit der Appell an die Volkseele, wie weit es für die Ziele der Sozialdemokratie kommen lie. (Lebh. Beifall.)

Aus den weiteren Verhandlungen ist nur noch hervorzuheben, daß sich der Referent Hildebrand gegen das Eigenbleiben der Fraktion beim Kaiserhof aussprach, doch billigte die Versammlung diese Stellungnahme nicht und ein Antrag Westens (Stuttgart), welcher sich für das Eigenbleiben aussprach, wurde gegen 40 Stimmen angenommen.

Die sozialdemokratischen Massenversammlungen in Groß-Berlin Berlin, 28. Juli. Heute abend fanden in Groß-Berlin 23 Massenversammlungen mit der Tagesordnung: „Krieg dem Kriege!“ statt. In allen Versammlungen wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Wetterkarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Mittwoch, 29. Juli, 8 Uhr morgens.

Das Tief, welches gestern über Schweden lag, hat sich südwestwärts fortgeschoben und liegt heute mit seinem Zentrum über Mecklenburg. Im Nordwesten des Tiefs herrschen kalten, kühlen Wetter; tagsüber vereinzelte Regenschauer fallen, haben daher die Niederfläche wieder zugunommen. Soweit die tief kühleren Nachrichten erkennen lassen, wird das Tief nennlich südwestwärts weiterziehen, wir dürfen danach mit einem Nachlassen der Niederfläche zu rechnen, das wolfige, kühle Wetter wird zunächst noch anhalten.

Kaliischer Witterungsbericht.

	28. Juli 9 Uhr abends	29. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Mittmetev	749.9	749.0
Eigentemperatur Celsius	14.6	13.0
Rel. Feuchtigkeit	80%	82%
Wind	SE	SE

Maximum der Temperatur am 28. Juli 18.0 °C.
Minimum in der Nacht vom 28. Juli zum 29. Juli 12.2 °C.
Niederfallhöhe am 29. Juli 1.6 mm morgens 1.2 mm.
Hörsbad, Wasserwärme 19.6 °C.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dö; für den kulturellen Teil, für Provinzial-Angelegenheiten, Gericht, Handel: Eugen Bräunlich; für den literarischen Teil: Martin Buchta; für den Ausland- und letzte Nachrichten: S. B. Hans Katsch; für den Anzeigen-Teil: S. B. Ludm. Dönges; Druck und Verlag von Otto Döndel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten. — Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Fabrik-Reste

zwei bis in Seinen u. Baumwollwaren, Handbich, Bettzeug, Damast, Seidenstoffe, Wollstoffe, sowie Reste für Hüte, Kleider und Stoffe.

Warten oder 5% in bar auf alle Waren. Günstige Gelegenheiten für Wiederverkäufer.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 37.

Steinweg 55, II.
7 A. Bad, Wädhant, Epwief.
Amertlof, Gas, auf Wunsch auch elektr. Licht, 1200 M., zum 1. 10. zu vom. Hühner.
Steinweg 56, im Laden.

Medizin. Repetitor

gegen gutes Honorar gesucht. Angebote unter N. 1236 an die Exped. dieser Ztg.

Wer Schiffsjunge werden will

sofortige Ausfuhr erteilt
J. Brandt, Schiffsführer,
Altona a. Elbe, Hühnermarkt 20.

Offene Stellen.

Männliche.

Mamsell,

eine jüngere, thätige
welche lochen kann u. in Gehaltszahl erhalten, sucht zum 1. Okt. Frau Antmann Fleischer, Dönhofsstr. 20.

Kaufm. Verein zu Magdeburg

Vertrauenskr. 3031. I.
Wir empfehlen die Benutzung unserer Stellenvermittlung. Die Mittelbarkeit des Vereins ist nicht erforderlich. Werbung werden unentgeltlich gesandt. — Für die besten Geschäftsverhältnisse stehen wir zur Verfügung.

Vermischtes.

Allein-Vertriebsrecht

unseres Rollendo-Apparates für Prot. Zächen u. Zählungen wollen wir an 60 Mann. Ferner vert. Durch diesen Apparat ist eine drohende Bedürfnisfrage gelöst. Dies beweisen unsere Verkaufsunterlagen, die barium, daß

Südwestafrika.

Farmer, nach ca. 10 Jahre. Als wohnhaft in Deutschland 29 Jahre, emigriert, sucht nach, der emigrierte Dame (auch Witwe) wieder Heimat finden zu lernen. Nichtschl. Rückmeldung um 15000 bar. Wohnung, Wiederausreise im Oktober. Damen von 25—30 Jahren werden nicht angenommen. erwünschte Zuschriften unter N. 1337 an die Exped. d. Ztg. abgeben.

monatlich über 1000 Mark

Heinverdienst

Widw. Witwe, Mitte 40, gr.

früher, Friseurin, sucht freundlich. Verheiratet mit gelobter Frau, welche verstorben. Offerten unter N. 1338 an die Exped. d. Ztg.

erzellt werden müssen. Die Arbeit erstreckt sich auf reine Bureauarbeiten u. erfordert keine besonderen Kenntnisse. Verren die im Parteigeld von 3000 Mkt. sind, wollen sich erst umgeben melden: Rollendo-Maschin.-Ban- u. Vertriebsges. m. b. H. Berlin SW 68 Lindenstr. 66.

Genarierlehre, gute Schläger, u.

8 Weidchen (auch rotbraune) zu vert. Widw. Mitte 7. Octobr. II.

Moderne Waffen

Automatische Pistolen
verschiedener Systeme.
Parabellum, Cal. 9 mm,
deutsches Arme-Modell 08.

Mauser, Browning, Dreys, Steyr,
Webley & Scott, Clemens

In Cal. 6.35, 7.65 und 9 mm, sowie alle Munition
hiesiger in Original-Fabrikpreisen.

Walter Uhlig

Halle,
Leipzigerstr. 2.

Zu verkaufen.

Grundstücke.

Geldverkehr.

Geschäftshäuser.

In welchen ein Restaurant mit Café, sowie Kolonialwaren u. Selbstverfertigung mit bestem Geschäft betrieben werden, durch uns zu verkaufen. Wohnungen, Schulen, Gesch. etc. in Nordhausen. Creditgesellschaft in Nordhausen.

Vermietungen.

Land- oder Stadtbücherei

mit zum 1. April 1915 zu verkaufen oder kaufen gesucht, bei 2—3000 Mark Anzahlung und festlichem Verpächter.

Stonprinzenstr. 38, I.

Land- oder Stadtbücherei

mit zum 1. April 1915 zu verkaufen oder kaufen gesucht, bei 2—3000 Mark Anzahlung und festlichem Verpächter.

Jakobstr. 46

Land- oder Stadtbücherei

mit zum 1. April 1915 zu verkaufen oder kaufen gesucht, bei 2—3000 Mark Anzahlung und festlichem Verpächter.

Rich. Wagnerstr. 40

Land- oder Stadtbücherei

mit zum 1. April 1915 zu verkaufen oder kaufen gesucht, bei 2—3000 Mark Anzahlung und festlichem Verpächter.

Rich. Wagnerstr. 40

Land- oder Stadtbücherei

mit zum 1. April 1915 zu verkaufen oder kaufen gesucht, bei 2—3000 Mark Anzahlung und festlichem Verpächter.

Rich. Wagnerstr. 40

Stonprinzenstr. 38, I.

Jakobstr. 46

Rich. Wagnerstr. 40

Rich. Wagnerstr. 40

